

Herr Minister sein Verlangen auch auf konfessionelle Landräthe anzuwenden, die für ihre Partei agitierten? Es glaube nicht! Dieser Grundsatz wird nur gegen uns Freireligiöse angewendet, und deshalb ist es gut, daß das Land Vertheilung, was es ist. Dem Beweise dafür, daß die nicht befallenen Herren Parteileitenden sich in der Vermuthung getrauen haben, in der Herr Minister uns fündig zu machen, und so lange er diesen Beweis nicht bringt, müssen wir sagen, die Regierung verfährt parteiisch.

Ministerpräsident Graf Eulenburg: Wollen wir nach den Grundrissen des Borchers handeln, so würde das Beihilgungsrecht der Regierung sehr wichtig, ja sogar die Regierung an die Hand zu legen, nach dem Grundriss verfahren. Wenn nicht zur Beihilgung Beihilgung zu empfangen, von welchem ich nicht mit gutem Gewissen überzugehen bin, daß er sein Amt zum Wohle der Allgemeinheit verwalten wird. Das mag man ein politisches Verbrechen nennen, es richtet sich aber nicht gegen eine einzelne Partei. Wenn ähnliches bei Männern anderer Parteien vorkommt, wird gegen sie ebenfalls verfahren werden.

Herr Graf Eulenburg (Kont.): Ich sehe in der Frage des Beihilgungsrechtes ganz auf dem Standpunkte des Ministerpräsidenten. Die Beihilgungserfolge sind nach dem, was die betreffenden Herren Freireligiöse sind, sondern weil sie nicht die genügende Ehrlichkeit für ihr Amt haben. Es liegt der Verdacht vor, daß sie auch ihr Amt zur Förderung von Parteizwecken benutzen werden. Ganz ungeschicklich aber ist das Verlangen, daß die Regierung für jede Beihilgungserfolge ihre Gründe angeben soll. Damit würde das Vertrauen in die Beihilgung völlig illusorisch werden. In den letzten Jahren ist dies Recht so unpopulär gemacht worden, daß wir damit überhaupt nicht zu rechnen sind. (Beifall.) Herr Graf Eulenburg (Kont.): Ich sehe in der Frage, haben in ihrem öffentlichen Wirken keinerlei Mißthaten gegeben, ihnen die nötige Unbefangenheit für ihr Amt abzurufen. Der Verdacht, daß die Beihilgungen doch parteiisch verfahren sind, rechtfertigt sich schon aus dem Umstände, daß viele konfessionelle Landräthe, die bei der Wahl für ihre Partei agitiert haben, ruhig in ihrem Amte gelassen worden sind. So kann ich die Beihilgung, von dem Herrn Minister eine Erklärung über die faktuelle Vertheilung zu erlangen. Gerade die Epidemie des letzten Jahres und besonders die Erfahrungen in Hamburg haben die Dringlichkeit dieser Frage erhöht. Oben Sie deshalb dem Antrage der fidelethen Behörden in Berlin auf Befreiung der faktualen Vertheilung vollständig schenken.

Ministerpräsident Graf Eulenburg: Die Epidemie hat auch die Staatsregierung zu erneuter Erwägung der Frage geführt, doch war das Resultat aus hier ein verneinendes.

Herr Dr. Borch (Str.): Die Regierung ist in der Standpunkt der Regierung zu dem Beihilgungsrecht zu billigen. Aber in Einzelheiten ist doch in letzter Zeit in einer Weise verfahren worden, die ganz unheimlich schwer Bedenken hat. Wiederholt sind Beamte nicht bestätigt, gegen welche nichts Anderes vorliegt, als ihre Zugehörigkeit zur Centrumpartei. Die Schuld hieran liegt wohl nicht an der Ministerthätigkeit, sondern an der Vertheilung der Amter. Ich würde mich freuen, wenn die Berichte lassen oder Bielese zu wünschen übrig, und oft genügt der Umstand, daß jemand ein gläubiger Katholik ist, um gegen ihn zu verurtheilen. Im Interesse des Landes ist es wünschenswert, daß das Beihilgungsrecht gerade bei Selbstvertrauensmännern recht objektiv geübt wird.

Ministerpräsident Graf Eulenburg: Ich kann nicht leugnen, daß in einem Berichte wohl Irrthümer unterlaufen können. Bewußt wird mir aber nichts Unrechtes von den Behörden berichtet. Ich muß die Herren in dieser Beziehung entscheiden in Eudwig nehmen.

Herr Richter (Str.): Im Lande wird die Auffassung, daß es sich bei der Beihilgung eines Staatsbeamten um ein Verbrechen handelt, im Allgemeinen nicht geteilt. Die Beihilgungserfolge sind immer eine bedeutende Maßnahme, welche zur Erörterung in weiteren Kreisen führt. Bisher sollte die Regierung einmal eine weniger geeignete Persönlichkeiten beistellen. Das Beihilgungsrecht wollen auch wir nicht illusorisch machen, wir wollen nur verhindern, daß es so geübt wird, wie das durch das Ministerium geschieht.

Herr Dr. v. Seibitz (Str.): Die Gewandte gegen das Beihilgungsrecht, wie es der gegenwärtige Minister des Innern handhabt, sind nicht zureichend, denn es wird thörichtlich sein Unterthut unter dem Parteien gemacht. Dagegen wird die Beihilgung mit Recht verweigert, wenn gegen jemand nach der Art, wie er für seine Partei agitiert, der Verdacht vorliegt, daß er nicht unparteiisch in sein Amt treten werde. Auch ich muß die Behörden gegen den Vorwurf des Hrn. Borch, daß sie parteiisch verfahren, in Eudwig nehmen.

Herr Dr. Danzberg (Str.) spricht aus religiösen Gründen sich gegen die Vertheilungserfolge.

Herr Dr. Borch (Str.) erklärt sich bereit der Regierung und dem Herrn Richter zu danken, in welchen Männer auf Grund von Berichten der unteren Behörden lediglich wegen ihrer Parteithätigkeit nicht bestätigt worden sind.

Herr Dr. Schallha (Str.) bemerkt, die Behörden berieten oft über Personen, die sie gar nicht gekannt hätten, und zwar lediglich auf Grund der Parteithätigkeit. Die Regierung sollte sich in dieser Beziehung schärfen lassen, um nicht in solcher Weise zu verfahren. Damit schließt die Erörterung. Der Titel wird bewilligt, und im übrigen der Etat des Ministeriums des Innern angenommen. Die Tagesordnung ist hiermit erledigt.

Abtheilung: Mittwoch 11 Uhr. (Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung.)

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Januar. (Sofuachrichten.) Erste Vortritttag hat das Kaiserpaar eine gemeinsame Spazierfahrt

nach dem Tiergarten unternommen. Auf der Rückfahrt zur Stadt begab sich der Kaiser in das Reichskanzlerpalais und hatte daselbst eine Konferenz mit dem Grafen v. Caprivi. Sodann arbeitete der Monarch im königlichen Schloße von 11 Uhr ab mit dem Chef des Civilcabinetts und nahm Mittags die Vorträge des commandirenden Admirals Bize-Admirals Freiherrn v. d. Goltz und des Chefs des Marinecabinetts Freiherrn von Seidenbrand entgegen.

— (Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichsanwalt, worin er Allen, die an seinem Gerichtsverfahren theilnehmen, dankt, und den Erlaß zu veröffentlichen befehlt. Der Erlaß habe es dem Kaiser des Kaisers wohlgethan, so häufig den Ausdruck der opferbereiten Vaterlandsliebe und des Vertrauens in seine Bestrebungen für die Sicherheit des Vaterlandes zu begegnen, wodurch seine Zuversicht befestigt werde, daß diesen Bemühungen unter Gottes gnädiger Führung der Erfolg nicht fehlen werde.

— (Bei der jüngsten Anwesenheit des russischen Thronfolgers am kaiserlichen Hofe wurde, wie die „N. S.“ hört, der außerordentlich lebhaft und vertraulich, sich auf Stunden lange Unterhaltungen ohne Jagen ausdehnende Verkehr der beiden Herren viel bemerkt. Es mag die Einbildung, als ob sie in eingehenden Unterredungen über die Angelegenheiten der Reichsregierung verhandelt hätten, und dabei zu weitgehender Uebereinstimmung gekommen wären. Die über die ursprüngliche festgelegte Zeit hinaus verlängerte Anwesenheit des Thronfolgers, eine am Hochzeitsabend stattgefundene zweifelhafte, vertrauliche Unterhaltung der beiden Herren, die eine ungewöhnlich starke Verthätigung des Thronfolgers bei einem Feste in der russischen Hofstadt zur Folge hatte, ein etwa halbtägiges Gespräch am Bahnhof bei der Abfahrt des russischen Hofes bei vollständig zurückgegangenen Gefolge wurden als Anzeichen eines ungewöhnlich herzlichen persönlichen und wohl auch politisch nicht bedeutungslosen Verkehrs der beiden Fürsten viel bemerkt.

— (Bei dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg) findet morgen ein Herrenessen statt, wozu der Reichsanwalt und mehrere Parlamentarier geladen sind. Es heißt, auch der Kaiser habe sein Erscheinen angesetzt.

— (Das politische Barometer) sieht noch immer nicht von der Stelle und die Aussichten der Militärvorlage, das will sagen, die Entscheidung der inneren Kräfte ist noch nicht klar geworden. Wie es scheint, hat man an den obersten Stellen der Reichsregierung noch immer nicht die rechte Reizung zum Entgegenkommen und hegt kein Bedenken, die Folgen einer Ablehnung der neuen Militärreform im Reichstage bewirkt auf sich zu nehmen. Es werden aus den letzten Tagen der großen Empfangsfeier bei Hofe in dieser Beziehung einige Ausdehnungen von allerhöchster Stelle bekannt, die den oben bezeichneten Einbruch recht erheblich mildern. So soll der Kaiser bei der Gratulation am Freitag einem bestimmten Parlamentarier und mehreren Kavallerie Offizieren haben: „Hatten Sie die Ehre zu sein, es wärdet überall.“ Mag der Wortlaut, weniger bezeugen was dem Kaiser die fassendste Ausdrucksform ist, der Beheligen kein Zweifel gelassen.

— (Zur Brauereiwirtschafts-Gesetzgebung) ist mitgetheilt, daß die Delegirten der Brauereiwirtschaft der Reichstags-Abtheilung, die von dem Reichstage in Verbindung des ihnen übertragenen Mandats einen Gesetzentwurf überreicht haben, der die Einführung eines Alkohol- und Monopols bezweckt, und bitten, diesem Gesetze an Stelle der bestehenden Brauereiwirtschafts-Gesetzgebung baldmöglichst Geltung zu verschaffen.

— (Vorschläge zur Belämpfung des Antisemitismus) bezieht sich eine in allen Parteien Beachtung findende Reihe von Artikeln, die soeben im Mäuser „Israelit“ erschienen. Der Verfasser rät den Juden, ihre Kenntnisse und Erfahrungen, ihre Verbindungen und ihr Kapital in den Dienst der vom Kaiser angeregten sozialen Reformen zu stellen. Sie würden damit das Wohlwollen der oberen wie unteren Klassen gleichzeitig erziehen und so dem Antisemitismus den Boden untergraben.

— (Die deutsche Landesversammlung der internationalen Kriminalistischen Vereinigung), welche im Herbst wegen der Choleraepidemie verlagert wurde, findet zu Berlin am 7. und 8. April d. J. statt. Auf der Tagesordnung der Beratungen stehen 1) die Verhandlung der verurtheilten und verurtheilten Jugend (Berichterhalter Staatsanwalt Dr. Appellius-Gibbers, Amtsgerichtsrath Schmalder-Höln und Anstaltsdirektor Regler-Wabern), 2) die Reformbedürftigkeit der Bestimmungen des Reichsstrafgesetzes über die forensthafte Nachhaft (Berichterhalter Prof. Dr. v. Seibel-Strasbourg).

— (Die Zagung des Landesauschusses für Glas-Lothrungen) ist heute Nachmittag in dem neu erbauten Landesauschuhgebäude in Stralburg siederlich eröffnet worden. Am 2. und 3. Uhr erschien der Kaiserliche Statthalter Fürst v. Hohenlohe, gefolgt vom Staatssekretär v. Puttkamer, den Unter-

staatssekretären v. Schraun und Müller u. A. In der Eröffnungsrede des Statthalters wurde der Genehmigung darüber Ausdruck gegeben, den Landesauschuh in den neuen, seiner Würde entsprechenden Räumen begreifen zu können. Die finanzielle Lage des Landes sei nach wie vor eine günstige. Das letzte Finanzjahr habe die Landesverwaltung mit einem bedeutenden Ueberschuß abgeschlossen. Am 27. Januar habe der Statthalter die Verhandlung des Reichstages nach dem Kaiser aus, welches von der Verwaltung begünstigt aufgenommen wurde.

— (Die Durchführung des Eise-Trade-Raubs) ist nunmehr gesichert. Zwischen den beteiligten Staaten Eise und Preußen ist Einverständnis über den Bauplan, dessen Finanzierung und Ausführung erzielt. Dem preussischen Landtage dürfte noch in der laufenden Tagung eine bezügliche Vorlage zu gehen.

* Breslau, 30. Januar. Die „Schied. Bg.“ meldet aus Kambien, der Zustand des Herzogs von Marlborough erregt große Verwunderung; die Kräfte nehmen ab.

* Hannover, 30. Januar. Das Festen des Oberpräsidenten v. Arnim hat sich gesichert. Er beschließt, in der zweiten Hälfte dieses Monats zur Teilnahme an den Reichstags-Verhandlungen nach Berlin zurückzukehren.

* Dortmund, 30. Januar. Der Redakteur der „Sozialistischen Arbeiterzeitung“, Dr. Dietrich, wurde wegen Preßvergehens verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 30. Januar. Anlässlich des heutigen Jahrestages des Todes des Kronprinzen Rudolph wohnten der Kaiser und die Kronprinzessin-Wittve in der Kammerkapelle der Kaiserin Elisabeth. Der Kaiser verweilte längere Zeit in stiller Gedenke an dem Entschlafenen des Kronprinzen. Die Hofkapelle sang im Auftrage des Kaisers Wilhelm eine Blumenhymne.

— Die offizielle „Montagszeitung“ bemerkt Debel's Erzählungen von der eintägigen Besichtigung der Bariker Preise durch Bismarck zu bestigen Ausfällen gegen Bismarck, der in bismarckischer Herrschaft mit den Gefühlen der Völker spielte.

Frankreich.

* Paris, 30. Januar. Die „Agence de Russie“ überbringt die höchsten Mächte mit Drohberichten aus Petersburg und Berlin, in denen verheißt wird, der Reich des Zarenthums in Berlin entfesse ihre politischen Bestrebungen, und in seinen Gesprächen mit Kaiser Wilhelm sei nicht politisch worden. Gleichzeitig wird erklärt, ein russisches Geschwader werde im April in Gherburg den Kronprinzen Friedrichs abzuholen. Goblet sagt in seiner „Revue Republique“ für solche Besuche, er würde sich gar nicht, eine Wiederholung des Kronprinzen Frankreichs keine neuen Beweise getroffener Abmachungen zu bieten habe. Herbst im ozeanischen „Gold“ meint, seiner Stotterigkeit sei ein Regierungsoffizier, um bei den voranschreitenden in Frühjahr stattfindenden Wahlen die Wähler zu tödnen. Man hoffe, in der durch die Russen in Gherburg erregten Unruhe opportunistische Wahlen zu erzwängen.

Spanien.

* Madrid, 30. Januar. Gestern fand hier eine neue große Protestversammlung gegen das Vorgehen des Ministeriums Sagalla in der Angelegenheit der protestantischen Kirche statt. 7000 Madrider Bürger nahmen an der Versammlung theil, welche beschloß, in den bevorstehenden Wahlen für keinen Verlegungs-Kandidaten zu stimmen, falls die protestantische Kirchefrage nicht vorher im Ueberten Aeuße geistlich ist. — Eine in Barcelona abgehaltene Versammlung liberaler Studenten protestirte gegen die Errichtung der protestantischen Kapelle in Madrid. Schwierigkeiten bereitet werden. Der Widerspruch mehrerer anwesenden katholischer Priester wurde eine Schlichtung. Die Polizei löste die Versammlung auf; mehrere Studenten wurden verurtheilt.

Russland.

* Petersburg, 30. Januar. Dem französisch-russischen Freundschaftsvertrag ist schnell eine Erneuerung gefolgt, die, wenn sie auch noch nicht in die entferntesten Theile des Reiches durchgedrungen ist, dennoch im Mittelpunkt und namentlich in der nächsten Umgebung des Jaren recht bemerkbar ist. Gehört es doch schon in dieser Saison nicht mehr zum guten Ton, daß man, wie im verflochtenen Winter, mit möglichst großer Feinheit verbreitet, das Ziel der sommersicheren Ueberwindung werde das befreundete Frankreich sein. Mit dieser Freundschaft, die gegenüber Frankreich wohl gefaßt hat, geht eine Erwärmung für Deutschland unfehllich Hand in Hand.

Gerichts-Zeitung.

* Die Suche nach „Esbarem“. Als der Arbeiter Franz Häfner aus Eßling in der Nacht zum 8. December sich auf der Suche nach „Esbarem“ befand und nach Baden kam, sah er bei dem Gehwitzer Neue ein Fenster offen stehen. In der Ueberzeugung, daß er, wenn auch nicht „Esbarem“, so doch „Esbarem“ finden würde, trat er einen flüchtigen Blick hinein und hatte die freudige Ueberzeugung, daß an seinem Handfinger ein Ring hing, welches er auch sogleich mitnahm. Auch er will der Noth gebort haben. Das er aber auch dem eigenen Triebe folgte, ging aus dem Judthausstrasse hervor, die der Angeklagte heute hinter sich hat. Er wurde auch für diesen Diebstahl zu Jahr Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt.

* Unterschlagung und Betrug. Der holländische Wilhelm Richter, in Altona geboren, wegen Betrugs schon zweimal und wegen Unterschlagung schon dreimal verurtheilt, vom Anfang November aus, schiffte sich mit dem Restaurateur Knieps in Leipzig ab und hat hier, am 20. W. Anstalts und eine Anzahl Bekannte unterschlagen. Das hat er in der Nacht zum 27. November in der Bauerthor-Resurrection auf, wobei er einen dem Goldschmied E. geborenen Richter überbrachte, in Betrage von 60 W. vom Nagel nahm und ihn verurtheilte. Seine letzte That bestand darin, daß er aus einem verflochtenen Strang im „Weissen Hof“ beim Vereine „Diligentia“ ein Bolognapfandstück nahm und für 150 W. betrug. Zu „Reich“, das er heute für die Hand der Uebersticht, denn er wurde diebstahlhaft genommen. Trotzdem der Angeklagte schauerliche gerade die schweren Vergehen leugnete und nur die gering zu bestreitenden Thaten eingestand, wurde er doch in vollem Umfang überführt und zu 3 Jahren Zuchthaus, 300 W. Geldstrafe, event. für je 15 W. mit 1 Tag Zuchthaus, 5 Jahren Gefängnis, Vollzeitsstrafe und 1 Woche Zuchthaus wegen eines falschen Namens bei seiner Actur verurtheilt; letztere Strafe wurde für verhängt angesetzt.

* Eichen-Diebstahl. In der Person des Arbeiters M. G. Gilling, in Gollig geboren, war der Dieb ermittelt worden, welcher auf dem dem Stadt gerichteten Sandberg 2 Eichenstämmen gestohlen hatte. Er leugnete zwar den Diebstahl auf Verhinderung, aber von dem in

angeboten und da der Graf schon morgen nach Berlin reife, mußte die Partie noch heute gespielt werden.

Melitta v. Falkenstein war an diese, durch das Spiel verursachten Abhaltungen ihres Gatten nicht gekommt. Heute war es ihr sogar angenehm, nicht mit ihm zusammenzutreffen. Sie fühlte, daß sie der Sammlung bedürfte, um ihm morgen alles das zu sagen, was sie ihm auseinanderzusetzen hatte, und vor dem Kleinsten mit Janos Elerborn graute ihr. So ließ sie bei diesem, zugleich mit ihrem Gemahl, auch sich selbst entschuldigen, Kopfschmerzen vorzulegen. Um bestimmt nicht mehr gefordert zu werden, begab sie sich in ihr Schlafkabinett, ließ sich dort entkleiden und entließ die Zofe.

Janos Elerborn suchte sie in diesem Räume niemals an und ihr Gatte? Der war ja im Klub und spielte.

Als Baron Berndt gegen 1 Uhr morgens die Spieltischschaft, wie gewöhnlich als glücklicher Gewinner, verlassen und in seinen Rauchzimmer eingetreten war, welches der Banquier für seinen aristokratischen Schwiegerohn mit aller nur denkbaren Bequemlichkeit hatte einrichten lassen, schickte er sich an, wie er es allabendlich zu thun pflegte, noch einige Cigarretten zu rauchen.

Leife die neueste auf der Tagesordnung stehende Derentmelodie vor sich hinsummend, schritt er zu einem fofbar ausgefattetten Rauchsitz, um sich zu bedienen, und war nicht wenig erstaunt, auf der Tischplatte ein Billet liegen zu sehen, welches seine Adresse trug. Die Handschrift war ihm fremd und schon wollte er das Briefchen ungelesen der Zeite legen, die Kenntnisaahme des Inhalts für den kommenden Tag zu verschreiben, als ihm die auf der Adresse befindliche Bemerkung „Sofort zu lesen“ in die Augen fiel. Der mochte das Billet durchlesen, wer ihm so Dringliches mitzutheilen haben? Mechanisch griff der Baron nach seinem Taschmesser und schritt das Konvert auf. Kein Parium frönte ihm daraus entgegen, einfaches Papier war mit eigenhändlich verhandenen Schriftzügen bedekt. Der Baron

leumte sein Biocle ins Auge, um die wenigen Zeilen besser lesen zu können. Sie lauteten:

„Wenn Sie sich morgen um fünf Uhr nachmittags in das Landhaus Ihres Schwiegervaters in Gollig begeben, werden Sie Dinge erfahren, die geeignet sein dürften, das blanke Wappenschild derer von Falkenstein erdhlich zu verdunkeln. Schwelgen Sie gegen jedermann, selbst gegen die Jüden am nächsten Siegenden. Sollten Sie glauben, daß es sich um irgend eine Falle handle, steht es Ihnen ja frei, sich gut zu bewaffnen. Es dürfte ferner erpischlich sein, wenn Sie unter irgend einem Vorwande von der Minette ab, wo Sie diese Zeilen lesen, bis zu der Jüden darin bezeichneten Stunde leiblich zusammenzuehen mit den Glibedern Ihrer Familie vermeiden wollten, um so foficher werden Sie sich damit von dem überzeugen, was gegen Sie geplant ist.“

Dies war der Inhalt des Billets, welches weder Aufschrift noch Unterschrift trug. Kein Poststempel verrieth, wo es aufgegeben worden war.

Der Freiherr stand vor einem Rätsel, jedoch vor einem solchen, welches ihm mehr interessirte, als er sich eingestehen wollte. Simein alten Namen, dem recenten Herrn Werdnigst seiner Ahnen, drohte Schmach? Aber wie? Durch wen? Er selbst war sich seiner Schuld bewußt, und der trug außer ihm seinen Namen?

Melitta! Wie ein Blitzstrahl durchfuhr ihn der Gedanke an sein Weib. Aber nein, das war undenkbar, war Verleumdung, ein böses Märchen, dem Gebirne eines Meiders entpungen, der ihm seine sündige Gemahlin nicht gönnte. Melitta, dieses kalte unerbarmliche Weib, deren mehr und mehr zunehmende Apathie erft getruer das Gesprächsthema zwischen ihm und seinem Schwiegervater gewesen, sie sollte auf irgend einem Wege wandeln, der seinen Namen zum Schaden gezeiten könnte?

(Fortsetzung folgt.)

Gegründet
1859**J. LEWIN**Gegründet
1859**4 Markt 4 Halle a. S. 4 Markt 4.**

(Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.)

Zur

Einsegnung.

Aussergewöhnlich vortheilhafte Abschlüsse ermöglichen es mir, zur bevorstehenden Confirmation

schwarze und farbige reinwoll. Kleiderstoffe

zu nachstehenden

festen, anerkannt niedrigsten Preisen

zum Verkauf zu stellen:

Das vollständige Confirmations-Kleid,	doppeltbreiter schwarzer Cachemir	3,50.	Das vollständige Confirmations-Kleid,	prima gemusterter doppeltbr. reinwoll. Cachemir	6,—.
Das vollständige Confirmations-Kleid,	doppeltbreiter reinwollener Cachemir	4,50.	Das vollständige Confirmations-Kleid,	farbiger, 120 cm breiter reinwollener Cachemir	5,—.
Das vollständige Confirmations-Kleid,	prima Qualität doppeltbr. reinwoll. Cachemir	7,50.	Das vollständige Confirmations-Kleid,	farbiger, doppeltbr. reinwollener Kammgarn	5,—.
Das vollständige Confirmations-Kleid,	1a. doppeltbreiter reinwoll. Double-Cachemir	9,—.	Das vollständige Confirmations-Kleid,	farbiger, doppeltbr. reinwollener Fantasiestoff	4,50.
Das vollständige Confirmations-Kleid,	gemusterter doppeltbr. reinwoll. Cachemir	4,50.	Das vollständige Confirmations-Kleid,	prima farbiger, doppeltbr. reinwoll. Fantasiestoff	5,50.

Reichste Auswahl in schwarzen u. farbig. reinseid. Costumestoffen
zu Original-Fabrikpreisen unter Garantie für bestes Tragen.**Mädchen-Confection.**

Zur Einsegnung empfehle ich:

Jacketsaus schwarzem reinwoll. Fantasiestoff, nur Neuheiten,
Mk. 4,50, 5,50, 6,50, 7,50,
extra elegante Piècen **Mk. 8,50, 10,—, 12,50.****Umhänge**aus schwarzem reinwoll. Fantasiestoff, nur Neuheiten,
Mk. 4,—, 4,50, 5,—, 6,—, 7,50,extra elegante Piècen in Seide **Mk. 10,—, 12,—, 15,—.****Neuheiten**

in

Tricot-Taillen und Tricot-Blousen in allen Qualitäten und Preislagen.
Grösstes Lager in wollenen und seidenen Fantasietüchern und Plaids.**Confirmantinnen-Unterröcke** in Wolle und Seide, sowie weisse Röcke mit Stickerei.**Confirmantinnen-Taschentücher mit Spitzen u. mit Stickerei.****Corsets** in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen. Weisse u. schwarze Glace-Handschuhe das Paar **75 Pfg.**

Der Eingang von Frühjahrs-Neuheiten in den Abtheilungen für

Kleiderstoffe, Confection, Gardinen u. Teppiche

hat begonnen und sind dieselben zu

festen, anerkannt niedrigsten Preisen zum Verkauf gestellt.

**Ende März Eröffnung meines neuen grossen Special-Etablissements
für Damen- und Mädchen-Confection****im Rathskeller-Neubau.**